



# Wiener Figaro

Magazin der  
Mozartgemeinde Wien  
Ausgabe 3/2024

# INHALT

Impressum .....	2
Vorwort des Präsidenten Dr. Wolfgang Gerold .....	3
„Wenn es mir schlecht geht, höre ich Mozart“ (Teil 2) Charlotte Leitner im Gespräch mit Paul Hagenauer.....	6
Salzburger Mozartwoche 2024 von Ingo Rickl.....	11
Verschwundene Theater in Wien (Teil 1) von Helmut Kretschmer .....	16

## Impressum:

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Mozartgemeinde Wien p.A. 1060  
Wien, Amerlingstraße 11  
(Bezirksvorstellung Mariahilf)

H: [www.mozartgemeinde-wien.at](http://www.mozartgemeinde-wien.at)

E: [info@mozartgemeinde-wien.at](mailto:info@mozartgemeinde-wien.at)

T: +43 699 17168930

Bankverbindung: Erste Bank

**IBAN:** AT20 2011 1841 2572 9900

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Redaktion/Satz/Layout:  
Wolfgang Gerold

Copyrights der Fotos: soweit nicht  
gesondert angeführt: Privatfotos



# WOLFGANG GEROLD

## Vorwort des Präsidenten



### Liebe Mitglieder der Mozartgemeinde Wien!

Ich freue mich, Ihnen nunmehr die 3. Ausgabe des **Wiener Figaro** des Jahres 2024 übermitteln zu dürfen und Ihnen wiederum interessanten Lesestoff liefern zu können. Ab dieser Ausgabe bin ich bis auf weiteres selbst für die Umsetzung verantwortlich und habe auch das Design erneuert. Ich hoffe Sie haben Gefallen daran und haben Muße zur Lektüre. Sie finden auf Seite 6 den 2. Teil des Interviews von Vorstandsmitglied **Charlotte Leitner** mit Herrn **Paul Hagenauer**. Hagenauer ist ein Nachfahre der Hagenauer-Dynastie. Mozart wurde ja im Hagenauerhaus geboren.

Unserem Mitglied **Ingo Rickl** bin ich sehr verbunden, dass er uns einen Bericht über die **Mozartwoche 2024** in Salzburg gegeben hat, den Sie auf Seite 11 vorfinden. Er hat dort nahezu alle Veranstaltungen besucht.

In Athen wirkte ich am 7. Juli bei der feierlichen 5. Jahresfeier von **Mozarteum Hellas** musikalisch mit der Abendempfindung KV 523 und drei Mozartarien mit. Die Präsidentin **Evgenia Votanopoulou** und die Vizepräsidentin **Nina Patrikidou** (Geige) begleiteten mich, gaben aber auch andere Werke zum Besten. Die großteils musikalische Feierstunde fand unter der Teilnahme ua des Geschäftsführers des Mozarteums Salzburg, Herr **Rainer Heneis** sowie der Botschafter der Vereinigten Arabischen Emirate und Kasachstans und dem für Kultur zuständigen stellvertretenden Österreichischen Botschafter in Griechenland, Herrn **Philipp Wassermann**, statt.



Am 16. Juni 2024 fand die vielbeachtete Premiere von **COSI FAN TUTTE** an der Wiener Staatsoper statt. Die Regie hatte wiederum Barrie Kosky inne, der zuvor schon einen nicht so sehr geglückten Don Giovanni und zuletzt einen herrlichen „Figaro“ im Haus am Ring abgeliefert hat und die Handlung an einem Provinztheater spielen lässt, womit die Protagonist:innen eigentlich wissen, was vor sich geht und auch wieder nicht, was sehr reizvoll zu beobachten ist. Philippe Jordan dirigiert beherzt und mit viel Feingefühl ein junges, spielfreudiges Mozartensemble mit Federica Lombardi als Fiordiligi, Emily D'Angelo als Dorabella, Filipe Manu als Ferrando und dem schon als Figaro bekannten Peter Kellner als Guglielmo. Christopher Maltman als profunden „Regisseur“ Don Alfonso und Kate Lindsey als vielbeschäftigte Despina vollenden das wunderbar singende Ensemble.

Weitere Vorstellungen können Sie am 18., 20., 23. und 27. Oktober 2024 sowie 30.3. und 3. April 2025 erleben.

Sehr erfreulich war auch, dass es Oper im Juli 2024 nun auch in Wien gab und zwar **Don Giovanni** vor dem Schloss Belvedere („*Wiener Opernsommer Belvedere*“). Eine herrliche Kulisse mit Bühnenelementen und wunderbaren Projektionen von Manfred Waba. Ich habe mir die Premiere und die Dernière angese-



© Staatsoper, Michael Pöhn



© Staatsoper, Michael Pöhn  
**Federica Lombardi (Fiordiligi) und Filipe Manu (Ferrando)**

hen. Ein hervorragendes Gesangsensemble präsentierte die „Oper aller Opern“ auf Italienisch mit zT aktuellen deutschen Texten anstatt der Rezitative. Weniger geglückt war die Moderatorenrolle des toten Komturs und schade, dass die Oper mit der Höllenfahrt des Giovanni und nicht mit dem grandiosen Finale endete. Aus dem durchwegs sehr guten Ensemble möchte ich besonders die aus der Volksoper bekannte Zerlina, die komödiantische Juliette Khalil

und Johannes Bamberger aus Tirol hervorheben, der mit seinem fein geführten Tenor einen beachtlichen Don Ottavio bot.

**SR Dr. Helmut Kretschmer** hat auch einen hochinteressanten Artikel über „**VERSCHWUNDENE THEATER IN WIEN**“ verfasst. Den 1. Teil finden Sie auf Seite 16.



Die nächste **Generalversammlung** wird traditionell wieder im Festsaal des Bezirksmuseums Josefstadt, 1080 Wien, Schmidgasse 18, stattfinden, und zwar am Donnerstag, **7. November 2024**, um **19 Uhr**. Wie immer werden wir Sie nicht nur mit den notwendigen Formalia „belästigen“, sondern mit musikalischen Beiträgen erfreuen, und ganz besonders können Sie sich auf ein Gespräch mit Herrn Hagenauer freuen (siehe Seiten **6 & 20**).



Sofern noch nicht erfolgt, darf ich Sie an die Überweisung ihres Mitgliedsbeitrages erinnern: Dieser beträgt 30 €. Angehörige zahlen nur 20 €, Jugendliche und Studenten 15 €.

### **Die wunderbaren Bühnenbilder geschaffen von Manfred Waba**

Unser Ehrenpräsident **SR Dr. Helmut Kretschmer** wird am Samstag, 21. September 2024, um 10 Uhr 30 wiederum eine interessante Führung über „**Zwischen Stadtpark und Schottentor – Bekannte Wiener Musikerdenkmäler**“ anbieten (siehe Seite 20).

Aufgrund schlanker Verwaltung bitten wir Sie nicht gesondert per Brief: Unsere **ERSTE** Bankverbindung: **IBAN: AT20 2011 1841 2572 9900** BIC: GIBAATWWXXX.

Ich wünsche Ihnen einen schönen, erholsamen Sommer und Herbst, mit viel Kultur, und ich freue mich, Ihnen da oder dort zu begegnen.

Ihr   
Wolfgang Gerold

# CHARLOTTE LEITNER PAUL HAGENAUER

## „Wenn es mir schlecht geht, höre ich Mozart“ (Teil 2)

*Charlotte Leitner im Gespräch mit Paul Hagenauer, Nachfahre von Johann Lorenz Hagenauer, „Hausherr der Mozarts“*



*Charlotte Leitner, Paul Hagenauer*

*In seiner Kindheit und Jugend, trotz seiner Familiengeschichte noch nicht näher mit Mozarts Biographie vertraut, wurde er im Lauf der Jahre zum Kenner der Materie. In seiner Ursprungsfamilie finden sich Bildhauer und Architekten, später – durch Heirat mit den Familien Spaun und Thomas – Mäzene zahlreicher weltbekannter bildender Künstler und Musiker.*

**Charlotte Leitner (CL):** Wäre das alles nicht ein toller Stoff für ein Buch? – Aber zurück zu deinen kreativen Vorfahren: Architektur und Bildhauerei sind also bei dir genetisch verankert.

**Paul Hagenauer (PH):** Meine nie ausgelebten Begabungen! Räumliche Vorstellung und Logik gehören zu meinen Stärken, so wie die Mathematik, die ja auch der Musik zu Grunde liegt. Unsere Klavierlehrerin wollte meine Tochter unbedingt unterrichten, aber nicht, weil sie so besonders musikalisch wäre, sondern weil sie mathematisch so begabt ist.

**CL:** Du selbst hast wirklich nie ein Instrument gespielt?

**PH:** Doch, doch – ein bisschen Klavier, ein bisschen Gitarre, aber alles nicht aufregend, und Schlagzeug.

**CL:** Um, wie dein Vater, damit die Damen zu begeistern? Das wäre natürlich mit der Gitarre einfacher.

**PH:** Ich hatte auch eine Laute.

**CL:** Das ist ja dann fast wie beim Ständchen aus dem „Don Giovanni“: „Deh, vieni alla finestra“

**PH:** Mich fasziniert neben Mozart aber auch Barockmusik, besonders Bach und Händel – ich spreche natürlich als musikalischer Laie. Was mich aber an Mozart begeistert, ist diese unglaubliche Leichtigkeit. Manchmal vielleicht sogar zu verspielt, aber das ist dann auch wieder gerade das Tolle. Wenn ich in gute Stimmung kommen will, wenn es mir schlecht geht, höre ich Mozart – sogar das Requiem.

**CL:** Viele meinen ja, wenn er heute leben würde, wäre er mit Sicherheit ein Popstar und – wie damals – ein liberaler Vordenker.

**PH:** Wenn man bedenkt, dass er ja auch Freimaurer war, sich aus diesem engen Korsett der damaligen Zeit herausgewunden hat – einerseits war's ja auch die Zeit des Aufbruchs, auf der anderen Seite gab es halt die konservativen Geister, die alles bewahren wollten.

**CL:** Wenn Du Mozart begegnen könntest, was würdest du von ihm wissen wollen?

**PH:** Ja selbstverständlich alles über sein Leben, über seine Einstellung zur Religion, über die Freimaurer, seine Reisen, aber auch in Sachen Mode zum Beispiel. Er war ja ein Fashion Freak – das hängt vielleicht auch mit seinem Aussehen zusammen. Er war als Kind besonders herzlich, aber dann später durch seine Pockennarben nicht unbedingt schön. Und wenn man sich in der

Welt des Adels, der Schönen und Reichen aufhält, möchte man halt auch dazugehören. Was allerdings viele vergessen: Er ist in Italien geadelt worden (Orden Goldener Sporn<sup>1</sup>) Das ist wie ein Ritterschlag, aber ausländischer Adel ist in Österreich nicht anerkannt worden. Er hätte ihn vom Auswärtigen Amt bestätigen lassen müssen. In Salzburg wurde er sogar dafür ausgelacht und hat dann aus Scham den Orden nicht mehr getragen.

**CL:** Jetzt wird es aber langsam Zeit, deine ganz persönliche Geschichte, die dich mit Mozart verbindet, zu erzählen:

**PH:** Ich bin im Jahr 2000 mit meiner Werkstatt in die Blutgasse umgezogen, nur 50 m vom Figaro-Haus entfernt. Als es 2006, im Mozartjahr (250. Geburtstag) renoviert wurde, hab ich mich mit dem Vorarbeiter angefreundet und kam auch mit einem der ausführenden Architekten in Kontakt: *„Ich restauriere mit altem Holz. Falls etwas aus feuer- oder baupolizeilichen Gründen nicht mehr zugelassen würde – bevor sie es wegschmeißen, ich nehme es mit Handkuss.“* Es war ja schon alles morsch und wurmstichig und sollte ja dann den Touristenströmen standhalten. Allein im ersten Jahr nach der Wiedereröffnung waren es fast 300.000. Jetzt bin ich also im Besitz

---

<sup>1</sup> Orden vom Goldenen Sporn, zweithöchster Orden für Verdienste um die römisch-katholische Kirche, wird unmittelbar vom Papst verliehen. Offiziell: **Ordine dello Speron d'Oro**, auch: **Ordine della Milizia Aurata**

von Dielen-Fußböden, Handläufen und auch einem Fenster, allerdings aus dem Nebenhaus, das auch renoviert wurde.

**CL:** Aber es gibt auch ein ganz besonderes Stück in deiner Sammlung!



**Vor der Werkstatt, Blutgasse 1, 1010 Wien**



**neben dem Figaro-Haus, „dieses Fenster“**

**PH:** Ja, ich besitze die Türschwelle, die zur Mozartwohnung geführt hat. Sie war sehr stark beschädigt, stammt aber immerhin auch aus Zeit der Erbauung des Figaro-Hauses um 1600. Irgendwann muss es auch gebrannt haben, denn es sind Rußspuren zu sehen. Es gab dann den Plan, aus der Schwelle ein Kunstwerk zu machen – dazu wurde sie gefestigt, also mit Harz getränkt, damit sie nicht zerfällt. Daraus wurde aber dann doch nichts und sie ist jetzt wieder in meinem Besitz und wartet – unter Glas – vielleicht auf eine neue Bestimmung.



**Mozarts Türschwelle**



Es gab auch schon die lustige Idee, sie in Japan in einem Standesamt einzubauen. Frischvermählte Bräutigame könnten dann ihre Bräute über „Mozarts Schwelle“ tragen.

Ich erzähle das alles in einem Youtube-Video<sup>2</sup>, allerdings auf Englisch. Leider hatte ich damals 40 Grad Fieber (es war aber schon alles für die Aufnahme vorbereitet). Dort ist auch ein Gemälde aus meinem Besitz zu sehen, das Mozart darstellen soll (gemalt von Franz Linder<sup>3</sup> 1782). Die Authentizität des Bildes konnte allerdings nicht nachgewiesen werden. Gegebenenfalls hätte das natürlich seinen Wert um ein Vielfaches gesteigert. Allerdings ist es Mozart in dem berühmten Della Croce<sup>4</sup> Familien-Portrait sehr ähnlich. Ich habe dann einen Amerikaner getroffen, einen „Mozart-Narren“, der mir erzählte, er hätte einige Memorabilien aus dem Hause Hagenauer in Italien. Dort gibt es ebenfalls ein Portrait, das dem in meinem Besitz sehr ähnlich ist. Darüber hat der Musikwissenschaftler Cliff Eisen einen Artikel verfasst.

**CL:** Also ist die Ähnlichkeit der Portraits vielleicht doch ein Indiz?

**PH:** Möglicherweise. Aber man weiß ja tatsächlich nicht, wie Mozart

wirklich ausgesehen hat. Im Zuge dieser Diskussion ist vor ein paar Jahren ein Buch erschienen, „Mozart-Bilder Bilder Mozarts“<sup>5</sup>.



**Portrait, vermutlich W. A. Mozart**

Ich besitze übrigens auch zwei Hinterglas-Silhouetten-Portraits (Eglomisé-bilder) aus dem Jahr 1811 von Johann Josef Neidl<sup>6</sup>, die Haydn und Mozart darstellen. Vorlagen für das Mozart-Portrait waren eine Miniatur-Schnitzerei von Leonhard Posch<sup>7</sup>,

<sup>2</sup> Pauli's Mozart Wod, <https://www.youtube.com/watch?v=algScplRyKs&t=276s>

<sup>3</sup> Franz Linder (\*8.4.1736 in Klagenfurt, † 3.6.1802 in Wien, Maler und Kupferstecher)

<sup>4</sup> Johann Nepomuk della Croce (\* 7. August 1736 in Pressano bi Trient, Trentino; † 4. März 1819 in Linz), Maler und Schüler von Peter Anton Lorenzoni in Salzburg

<sup>5</sup> Mozart-Bilder Bilder Mozarts, Ein Porträt zwischen Wunsch und Wirklichkeit, Herausgeber: Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg, Christoph Großpietsch

<sup>6</sup> Johann Josef Neidl (\* 20. März 1776 Graz, † 31. August 1832 Pest/Budapest), Kupferstecher, Verleger.

<sup>7</sup> Leonhard Posch (\* 7. November 1750 in Fügen, Österreich; † 1. Juli 1831 in Berlin), Wachsbossierer, Medailleur und Bildhauer

Schüler von Johann Baptist Hagenauer sowie ein danach angefertigter Stich (1800, Artaria Verlag) von Neidl, von dem Mozarts älterer Sohn Carl Thomas gesagt haben soll, dass er ihm am ähnlichsten wäre.



**W. A. Mozart**  
**Stich von Johann Josef Neidl**

**CL:** Soviel ich weiß, ist auch noch eine Besonderheit in deinem Besitz...

**PH:** Ein Abzug des ersten Entwurfs des Theaterzettels zu „Le nozze di Figaro“, also der Uraufführung.

Es haben mich im Lauf der Zeit viele Mozart-Forscher aus aller Welt kontaktiert – bis nach Australien – die



**Eglomiséportraits um 1811:**  
**W. A. Mozart und Joseph Haydn**



**Theaterzettel „Le nozze di Figaro“, Entwurf**

Portraits waren da natürlich Hauptthema. Ich konnte damals leider nur spärliche Auskünfte darüber geben, da viele Quellen aus der Familie verschollen sind. Meine Großmutter Berta Baronin von Hagenauer war in der NS-Zeit im Widerstand. Während ihrer Gefangenschaft war ihre Woh-

nung in der Ungargasse unbewohnt und wurde später von den Russen in Beschlag genommen und als Offiziersunterkunft benützt. Offenbar wurde ein Großteil des Inventars als Heizmaterial verwendet. So ist das von meiner Großmutter gehütete Familienarchiv unwiederbringlich verloren gegangen. Ich habe dann später versucht durch Recherchen und auch durch Kontaktaufnahme zu Familienmitgliedern wie z.B. zu Christoph Allmayer-Beck (dem ehemaligen Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums Wien) und Georg Locatelli-Hagenauer aus der italienischen Linie in Florenz, die Lücken zu schließen und bin dadurch auf aufschlussreiches Material über die Familie gestoßen, aber auch auf

Interessantes und nicht unbedingt allgemein Bekanntes über Mozart.

**CL:** Für jemanden, der als Kind trotz seiner Familiengeschichte keine so intensive Beziehung zu Mozart hatte, bist du ihm jetzt doch unglaublich nahe gekommen – oder er dir? Allein wenn man bedenkt, welches Wissen du jetzt über ihn hast. Nur dir fällt es eben gar nicht mehr auf. Es ist für dich selbstverständlich. Also vielleicht doch irgendwann ein Buch?

**PH:** Es wäre schon verlockend. Aber wie ich mich und meinen krankhaften Perfektionismus kenne, würde es ja doch nie fertig werden.

→ *Paul Hagenauer ist bei der GV am Do, 7.11.24, unser Gast* → S. 20

# INGO RICKL

## Salzburger Mozartwoche 2024

***Ungleiches Duell Mozart-Salieri - Rolando Villazón lockte Besuchermassen mit Sensationsprogramm***

Verblasster Ruhm traf während der Salzburger Mozartwoche von 24. Jänner bis 4. Februar auf das Genie Mozart: Antonio Salieri (1750 bis 1825) und Mozart fochten in vielen der rund 55 Veranstaltungen mit zusätzlichem Rahmenprogramm einen ungleichen Zweikampf aus, der 26.000 Besucher aus 55 Ländern in die Theater-, Konzert-, Film- und Gastronomieräume lockte, die eine sensationelle Auslastung von 91 Prozent bescherte! Rolando Villazon, dessen persönlicher Einsatz als Mozart-Botschafter der Internationalen Stiftung Mozarteum an sich

normale menschliche Maßstäbe sprengt, hat in seinem Leben ein Motto: **"Mozart lebt!"** Und die Massen nehmen es ihm voll ab.

Wir wollen an dieser Stelle keine Bewertung irgendwelcher Werke des zu seinen Lebzeiten hoch geachteten, heute eigentlich nur mehr im Zusammenhang mit Mozart, egal ob historisch richtig oder falsch, lebendigen Favoriten des Kaisers Joseph II. fällen. Dies haben längst Musikwissenschaftler getan. Hinsichtlich der Mozartwoche hat demnach der Leiter des Wissenschaftsresorts, **Ulrich Leisinger**, viel zu sagen.

Nicht nur das gebotene Programm sei hervorgehoben, sondern auch dessen Umfeld. Die Stiftung unter Führung von **Johannes Honsig Erlenburg** als Präsident, **Rainer Heneis** als kaufmännischem Profi und **Thomas Bodmer** als Nachfolger von **Erich Marx** als Leiter des Kuratoriums haben sich ein phänomenales Team geschaffen, das dem nunmehr in der Villa Vicina beheimateten Betreuungs-Team für das Publikum und die erfreulicherweise wachsende Anzahl der Mitglieder positive Signale setzt. Der Umbau des Hauses ist bekanntlich trotz aller kritischen Kommentare zur Zufriedenheit des Publikums gelungen, das sich bereits auf die sommerliche Öffnung nach außen Richtung Mirabellgarten und Hecken-theater freut.

Der Große und der Wiener Saal im Mozarteum selbst, ein kleiner Saal im Keller der Villa Vicina sind gleichsam der Grundstock der Räume, dann geht's, durchaus geographisch, weiter zum Marionettentheater, dem Landestheater, dem Tanzmeistersaal in Mozarts Wohnhaus. Nun überqueren wir die Salzach und betreten den Festspielbezirk. Hier laden das Große Festspielhaus, das Haus für Mozart, für den Film "Amadeus" das Mozartkino und für kulinarisch Genüsse im Sinne Mozarts der Stieglkeller ein. Nur so kann die Vielfalt des Gebotenen bewältigt werden.

Wir haben bei der Mozartwoche 27 Veranstaltungen geschafft, demnach also zu viele, um seriöse Rezensionen liefern zu können. Beginnen wir also mit den Musikdramen verschiedenster Prägung, zumal das Duell **Mozart - Salieri** nur zu einem Teil des Gebotenen vergönnt war.

In der großräumigen, spektakulär eindrucksvollen Felsenreitschule boten Bettina Geyer und Rolando Villazón eine eigene Fassung von Mozarts letzter Oper "**La Clemenza di Tito**", die szenisch eher locker gehalten war. Die seelischen Qualen und Befindlichkeiten hatten die Protagonisten mehr ihren stimmlichen als ihren schauspielerischen Fähigkeiten anzuvertrauen. Als musikalisch kompetenten Helfer hatten sie dabei das Originalklang-Orchester Le Concert des Nations unter Altmeister **Jordi Saval**, der sich trotz nicht alltäglicher Bedingungen sehr wohl zu fühlen schien. Edgardo Rocha als Titus mangelte es keineswegs an stimmlichem Flair, doch gewaltig an Persönlichkeit, die seinen Partner:innen Magdalena Kozena (Sesto), Christina Gansch (Servilia) und Marianne Beate Kielland (Annio) zusätzlich Flair verlieh. Salvo Vitale als Publio und der von Walter Zeh gestalterisch vorbereitete Philharmonia Chor Wien ergänzten den freundlich aufgenommenen Opernabend.

Spannender war fraglos im Salzburger Landestheater das 1979 im National Theatre London uraufgeführte Schauspiel "**Amadeus**" von Peter Shaffer, das spätestens nach seiner grandiosen Verfilmung durch Milos Forman einen Siegeszug um den Erdball antrat. Natürlich lösten Stück und Film sowie später auch zahlreiche Bühnenaufführungen auch kritische Kommentare aus, die bis heute anhalten. Wo verläuft die Grenze zwischen Wahrheit und Phantasie? 45 Jahre sind vergangen. Die Betrachtung historischer Stoffe durch Literaten und Komponisten hat sich gewandelt. Phantasie hat Realismus längst übertrumpft. An dieses Schema konnte sich in Salzburg auch Regisseur **Andreas Gergen** halten, der in der Coproduktion von Stiftung Mozarteum und Salzburger Landestheater, beraten von Rolando Villazón, eine Fassung schuf, die von grenzgenialer Wirksamkeit auf verschiedene Publikumsschichten einströmte. Gergen schuf gemeinsam mit Christian Floeren einen Bühnenraum, der vom entferntesten Hintergrund über die links und rechts mit Besuchern besetzte Bühne geradewegs durch den Raum bis zur Mittelloge führte und die Handlung derart raffiniert ablaufen ließ, dass aus allen Perspektiven, besonders für die "Bühnen-Sitzer", spannende Aufmerksamkeit herrschte. Und dann die in fantasievollen Kostümen von Aleksandra Kica brillierenden Schauspieler! Als Mozart bot das Landestheater mit **Anton Röhl** einen rotzfrechen Komödianten mit schel-

mischen Einlagen auf, der es weder Kaiser Joseph II., Axel Meinhardt, noch den anderen Zeitgenossen leicht machte, am wenigsten natürlich seinem Kontrahenten Salieri. Als solcher bot die vom Wiener Theater in der Josefstadt nach Salzburg geholte **Sona Mac Donald** eine Charakterzeichnung von aufregend zwiespältiger Ausstrahlung. Wie die Künstlerin musikalisch, mimisch, beweglich und sprachlich die Balance zwischen höflicher Noblesse und abgefeimter Intrige gestaltete, war bei aller Vielfalt dennoch das zentrale Thema des von Carl Philipp Fromherz musikalisch mit einem tollen Ensemble geleiteten Abends.

Im Marionettentheater gab es unter dem Titel "**Mozart und Salieri - die Oper**" eine ähnlich sensationelle, dazu noch für die Besucher neue Produktion: Sie stammt von Nikolai-Korsakow, ist einaktig und bietet eine Dichtung von Alexander Puschkin mit einem Vorspiel von Matthias Bundschuh, eine Fassung, in der auch die Universität Mozarteum ihren Anteil beitrug. Die Spannung, die die bewundernswerten Marionettenspieler gemeinsam mit musikalischen Interpreten aufbauten, stand überwiegend im Zeichen Salieris. Ein Detail am Rande: Es gab wohl kaum eine Mozartwochen - Produktion bei der man mehr prominenten "Spionen" aus der historisch angehauchten Musik-interpretieren-Szene begegnen durfte.

Dreimal gastierten, wie seit Jahrzehnten üblich, die **Wiener Phil-**

**harmoniker**, diesmal ohne die drei „offiziellen“ Konzertmeister. Joana Mallwitz piff von Haus aus auf Salieri und bot neben Mozarts davon-eilender "Figaro"-Ouvertüre und dem von Igor Levit mit starker individueller Note versehenem Klavierkonzert "Jenamy" (KV 271) Franz Schuberts Symphonie Nr. 8 "Die Große C-Dur". Lahav Shani wiederum widmete sich vor der fünften Symphonie Ludwig van Beethovens gemeinsam mit Anne-Sophie Mutter und Michael Barenboim Mozarts Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester: grandios! Als einziger philharmonischer Dirigent nahm Andrés Oroczó-Estrada auf das Mozartwochen-Thema Bezug und bot Szenen aus den einaktigen Opern "Der Schauspieldirektor" von Mozart und "Prima la musica e poi le parole" von Salieri. Die Sopranistinnen Kathryn Lewek, Serena Sáenz, Bariton Theodore Platt und Bassist Nahuel Di Pierro verhalfen beiden Komponisten zur optimalen Wirkung. Mozarts Sinfonie G-Dur KV 318 und Joseph Haydns Cellokonzert C-Dur Hob. VIIIb:1 mit Feintöner Sol Gabetta ergänzten das philharmonische Mozartwochen-Finalkonzert.

Um die spektakuläre auch im Fernsehen gezeigte Ouvertüre und das Schlusskonzert kümmerte sich das in grandioser Form antretende Mozarteum Orchester, wobei die Wahl der Dirigenten aufregende bzw. erwartete Resultate bescherte. Zu Beginn spulten Roberto Golzanles-Monjas als künftiger Chefdirigent des Klang-

körpers und Rolando Villazón als Stimmungsmacher in vielerlei Hinsicht einen (auch) kabarettreifen Abend ab. Wenn man Konzertmeister Markus Tomasi nicht nur musikalisch beobachtete, sondern auch seine menschlichen Gefühle interpretierte, darf man sich - natürlich vor allem in Anbetracht des gebotenen Programmes auf eine künstlerische Zusammenarbeit freuen.

Immerhin bot man zum Auftakt Mozarts mit acht Jahren in Chelsea komponiertes erstes symphonisches Werk mit der Köchelverzeichnis-Nummer 16 und schloss mit keiner geringeren als der Jupiter-Symphonie des 32jährigen Salieri-Konkurrenten. Die Schau-Elemente optischer und akustischer Freudenspenden lagen bei Rolando Villazón, der nicht nur zwei Arien Mozarts (KV 21 und KV 621), interpretierte, sondern im Dialog mit dem künftigen Chefdirigenten eine Schau unter dem Motto, das in Salzburg alles beherrscht, abzog: **"MOZART LEBT!"**

Auch das Schlusskonzert war dem Mozarteumorchester anvertraut, diesmal allerdings unter dem legendären Ex-Chefdirigenten Ivor Bolton. Sein Stil hat noch etwas vom alten Flair der Eindrücke, die etwa Karl Böhm hinterlassen hat. Diesmal bezog Bolton in den Vergleich Mozarts mit Salieri auch Johann Sebastian Bach ein, wahrscheinlich um zu zeigen, dass jeder geniale Vorgänger auf die Genialität kommenden Generationen seinen Einfluss ausübt. Den Arien

Mozarts und Bachs widmete sich Anna Prohaska mit vielfältigen Nuancen ihres Soprans, Villazón wiederum deutete an, Bach könnte im nächsten Jahr mehr Effizienz in den Klavierkonzerten bei der Mozartwoche ausstrahlen.

In die Gruppe jener Konzerte, die mit jahrzehntelanger Mozartwochen-Tradition verbunden sind, gehörte auch das Gastspiel des genialen Andrés Schiff, der mit seiner von ihm geschaffenen Capella Andrea Barca vor und nach der Sinfonie g-moll KV 550 in den Klavierkonzerten KV 488 und KV 595 einmal mehr seine Meisterschaft dokumentierte, deren Detailreichtum dem jahrzehntelangen Zuhörer immer selbstverständlicher und vertrauter erscheint. Das Mitatmen mit Schiff wird von Konzert zu Konzert intensiver ...

Ein weiteres Highlight war das Mozart-Salieri-Konzert der Camerata Salzburg unter François Leleux, der möglicherweise Salieri den bedeutendsten Stellenwert verschaffte. Dies als Oboist gemeinsam mit dem Flötisten Emmanuel Pahud im C-Dur-Konzert mit Orchester: ein besonders klangvolles Opus, das sich locker gegen drei Werke des "Konkurrenten" behauptete.

Mit Salieri beglückte und auch das Danish Chamber Orchestra unter Adam Fischer und das Chamber Orchestra of Europe unter Kirill Gerstein, wobei das Hagen-Quartett offensichtlich nicht werkfündig wurde.

Was uns naturgemäß aus verschiedensten Ursachen nicht möglich ist, eine auch ansatzweise Dokumentation **"Mozart und Salieri bei der Salzburger Mozartwoche"** zu erstellen, ist nun, wie wir hoffen, der Wissenschaft vorbehalten. Material gibt es für Ulrich Leisinger und seine Kollegen von der Wissenschafts-abteilung der Stiftung Mozarteum genug ...



**„Amadeus“ im Landestheater Sbg**  
**Aaron Röhl** spielt „Mozart“  
 Kammerschauspielerin **Sona MacDonald** als „Salieri“



# HELMUT KRETSCHMER

## Verschwundene Theater in Wien (Teil 1)

Nicht nur Konzert und Oper haben in Wien eine große Tradition, auch das Theater als kulturelle Institution hat innerhalb der Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt einen wichtigen Stellenwert. Schon zur Zeit Kaiser Maximilians I. wurde Wien erstmals eine Theaterstadt von europäischem Format. Später erlebte das Barocktheater unter anderem auch durch das Repräsentationsbedürfnis des Hofes einen gewaltigen Aufschwung. Vor allem das 19. Jahrhundert sollte der Stadt eine große Zahl von Theatergründungen beschern, vielfach von privaten Gesellschaften finanziert. Zweifellos kann man das heutige Wien noch immer zu Recht als Theaterstadt bezeichnen, wenn auch viele der aus verschiedenen Jahrhunderten stammenden einstigen Bühnen nicht mehr erhalten sind. Sie wurden geschlossen, fielen Katastrophen zum Opfer, wurden anderen Verwendungszwecken zugeführt – kurz, sie sind aus dem Gedächtnis der heutigen Menschen verschwunden. Auf einige dieser „verschwundenen Theater“ soll in der Folge hingewiesen werden.

Zu den kulturgeschichtlich bedeutendsten aller heute nicht mehr existierenden Theater zählten das **Alte Burgtheater** (heute Wien 1, Michaelerplatz / teils Straßengrund bzw. Michaelertrakt der Hofburg) und das **Kärntnertortheater** (heute Wien

1, Philharmonikerstraße / heute befindet sich hier das Hotel Sacher).



**Altes Burgtheater**



**Kärntnertortheater**

Die beiden Bühnen waren gleichsam die Vorgänger unserer heutigen großen Staatstheater, des Burgtheaters und der Staatsoper. Für die Weiterentwicklung des Theaterlebens der Stadt war das Kärntnertortheater von großer Bedeutung. Die Bühne ist vor allem mit dem Namen eines Mannes verbunden, der bahnbrechend für das Volkstümliche Theater werden sollte: **Anton Stranitzky**, der Schöpfer des „Hanswurst“. Im Jahr

1712 zog Stranitzky als Prinzipal in das in der Nähe des Kärntnertores errichtete „Steinerne Theater“. Es gelang ihm, das **Theater nächst dem Kärntnertore** bis zu seinem Tode (1727) weit über die Grenzen Wiens hinaus bekannt zu machen. Am 3. November 1761 brannte das Theater völlig ab, der folgende Neubau erfolgte zur Gänze zu Lasten des Hofes. Maria Theresia hatte nämlich den Entschluss gefasst, das neue **Kärntnertortheater** auf eigene Unkosten zu erbauen. Die nun als „Hoftheater“ an derselben Stelle erbaute Bühne – Nicolaus Pacassi war der Baumeister - wurde im Juli 1763 eröffnet. Ab 1775 war hier Antonio Salieri als Kapellmeister engagiert. Da das Kärntnertortheater damals stark defizitär war, nahm es Joseph II. 1780 unter seinen persönlichen Schutz. Als zu Beginn des 19. Jahrhunderts das Burgtheater eine reine Sprechbühne wurde, war das nun als „K.k.Hofoper“ bezeichnete Kärntnertortheater die führende Opernbühne der Stadt. Das Theater spezialisierte sich in der Folge immer mehr auf deutsche und italienische Opern. Eine große Zahl bedeutender Opernwerke erlebte an dieser Bühne ihre Ur- bzw. Erstaufführung (u.a. Beethovens „Fidelio“ 1814, Webers „Freischütz“ 1821, Rossinis „Othello“ 1819, sein „Barbier von Sevilla“ 1820). Nachdem 1869 das nahe, im Zuge der Anlage der Ringstraße erbaute Operngebäude eröffnet worden war, fiel das traditionsreiche Theater 1870 der Spitzhacke zum Opfer.

Das auf dem heutigen Michaelerplatz stehende **Alte Burgtheater** war eine aus einem Ballhaus des Hofes hervorgegangene Bühne. Im Jahr 1756 erhielt das „Theater nächst der Burg“ – so der meistens verwendete offizielle Name – seine bleibende Gestalt. Bis Mitte der Siebzigerjahre des 18. Jahrhunderts führten verschiedene Theaterunternehmer – meist mit Zuschüssen seitens des Hofes – die Bühne. Man spielte vorwiegend Lust-, Sing-, und Schauspiele. Kaiser Joseph II. ordnete 1776 an, das Burgtheater als „Teutsches Nationaltheater“ in Eigenregie des Hofes zu betreiben, die Schauspieler wurden dadurch zu Hofbeamten. Bis zum frühen 19. Jahrhundert traten neben Sprechstücken zunächst auch Oper und Ballett in den Vordergrund der Spielpläne des Hauses.

Infolge des Fehlens geeigneter eigentlicher Konzertsäle in der Stadt fungierte das Alte Burgtheater ähnlich dem Kärntnertortheater in seiner Frühzeit immer wieder auch als „Konzertsaal“, in dem bedeutende Musiker und Musikerinnen ihrer Zeit auftraten. In einem für die Mozartgemeinde Wien verfassten Artikel sei auch besonders daran erinnert, dass die Mozart-Opern **„Die Entführung aus dem Serail“**, **„Cosi fan tutte“** bzw. **„Don Giovanni“** an diesem Theater erstaufgeführt wurden. Ab 1821 führte das nun zur reinen Sprechbühne mutierte Theater den Namen **„Hofburgtheater“**. Am 13.10. 1888 schlossen sich die Pforten dieses ehrwürdigen Hauses, bereits einen Tag später wurde das **„Neue Burgtheater“** am Franzensring (heute „Universitätsring“) eröffnet.



## Wiener Hetztheater

Tierkämpfe und Tierhetzen hat es wohl zu allen Zeiten gegeben. Auch Wien blieb von diesem eher unrühmlichen Spektakel nicht verschont. Das „**K.K. Privilegierte Hetztheater unter den Weißgerbern**“ (das Theater befand sich auf dem Areal, das die Hintere Zollamtstrasse 13 und die Hetzgasse 2 – ihr Name erinnert an die Tierhetzen – in etwa teilweise umschließt) war der bekannteste Bau dieser Art. Der Franzose Carl Defraigne hatte hier Mitte des 18. Jahrhunderts ein rund dreitausend Personen fassendes, zum Großteil aus Holz bestehendes Amphitheater erbaut. Aus alten Beschreibungen wissen wir, dass das Theater drei Stockwerke hoch war und über einen gemauerten Haupteingang verfügte. Im Inneren befand sich der runde Hauptplatz, auf dem die Tiere (Löwen, Tiger, Bären, Wölfe und Wildschweine) gehetzt wurden. Der Durchmesser der Arena betrug 42 m. In der Arena selbst

waren einige etwa 13 m hohe sogenannte Steigbäume aufgestellt, auf die die Akteure, Hetzknechte genannt, bei Gefahr kletterten. Das Ende des Hetztheaters kam ganz überraschend am 1. September 1796. Die „Wiener Zeitung“ vom 3. September 1796 schrieb darüber: *„Des Abends, nach 8 Uhr, brach in dem Hetz-Amphitheater, unter den Weißgerbern, ein heftiges Feuer aus, das in diesem ganz von Holz erbauten Gebäude schnell um sich griff, und es in Zeit von wenigen Stunden bis auf den Grund abbrannte... In dem Hetzgebäude ist alles von der heftigen Flamme verzehrt worden. Bloß einige Hunde und ein Auerstier wurden gerettet, alle übrigen zahlreichen und kostbaren Thiere, 2 Löwen, ein Panther, mehrere Bären, Wildschweine, Ochsen etc. kamen unter entsetzlichem Gebrüll in der Flamme um“.* Kaiser Franz II. erschien persönlich auf der Brandstätte und soll gesagt haben: „Neu erbaut soll die Hetze nicht werden. Sie bot für mich immer ein Schauspiel, das mich anwiderte und von dem ich nie begriff, wie dies meine Wiener mit Vergnügen sehen konnten“. Der Kaiser blieb bei seinem Wort und so ist eine Wiener Redensart das einzige was uns an diese traurige Episode noch erinnert: „Das war eine Hetz!“

Mit einer der größten Katastrophen in der Geschichte der Stadt ist das „Verschwinden“ des **Ringtheaters** (1,

Schottenring 7, heute befindet sich an der Stelle des ehemaligen Theaters das Gebäude der Polizeidirektion Wien – am 17. Jänner 1874 unter dem Namen „**Komische Oper**“ gegründet, später als „Ringtheater“ bezeichnet) verbunden. Das Theater wurde in den Jahren 1873/74 nach Plänen von Emil von Förster erbaut. Es bot rund 1.700 Personen Platz.



## Ringtheater

Äußerlich war das Gebäude ein typisches Kind des Historismus, besonders hervorzuheben ist die reich gegliederte Renaissance-Barock-Fassade. Im Inneren allerdings gab es durchwegs enge Stiegen und unübersichtliche Gänge mit Türen, die nur nach innen zu öffnen waren. Das neue Theater dem Genre „Komische Oper“ (Opera buffa – musikalische Komödie im Gegensatz zur ernsten Opera seria) zu widmen war keine glückliche Idee, zumal auch die Hofoper immer wieder Werke der Kategorie „Komische Oper“ spielte. Die Geschichte des Ringtheaters war von Anfang an

keine glückliche. Es trat mit einer riesigen Schuldenlast ins Leben und fand auch lange keinen tüchtigen Direktor. Am 8. Dezember 1881 brach hinter der Bühne ein Brand aus. Nach etwa sieben Minuten standen bereits Bühne, Schnürboden und Versenkung in Flammen. Durch das explosionsartige Hinausschlagen des Vorhanges, der die Bühne vom Zuschauerraum trennte (einen „eisenen Vorhang“ im heutigen Sinn gab es noch nicht), brach im Zuschauerraum eine Panik aus, die durch das Erlöschen der Gasbeleuchtung noch gesteigert wurde. Der Brand kostete 386 Menschen das Leben, die nicht zu identifizierenden Opfer wurden in einer gemeinsamen Grabstätte der Stadt Wien auf dem Zentralfriedhof bestattet.



ZUM ANDENKEN AN DIE OPFER  
DES RINGTHEATERBRANDES.  
AN STELLE DES AM 8. DEZEMBER 1881  
ABGEBRANNTEN THEATERS STIFTETE  
KAISER FRANZ JOSEPH I. DAS SÜHNHAUS.  
DIESES WURDE IM ZWEITEN WELTKRIEG  
ZERSTÖRT.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE WIENS

1892

## **Quellen und Literatur (Auswahl)**

**Wiener Stadt- und Landesarchiv**  
Biographische Sammlung  
Topographische Sammlung

**Wien-Bibliothek im Rathaus**  
Theaterzettel-Sammlung  
Historische Zeitungen

**Felix Czeike**  
Historisches Lexikon Wien. 6  
Bände. Wien, 1992 ff.

**Franz Hadamowsky**  
Wien – Theatergeschichte. Von  
den Anfängen bis zum Ende des  
Ersten Weltkriegs, Wien 1988

**Verena Keil-Budischowsky**

Die Theater Wiens, Wien-  
Hamburg 1983

**Helmut Kretschmer**

Theater und ihre Schauspieler,  
Zaltbommel 1999

**Helmut Kretschmer**

Wiener Theater und ihre Schau-  
spieler, in: Veröffentlichungen des  
Wiener Stadt- und Landesarchivs  
Reihe B: Ausstellungskataloge,  
Heft 65, Wien 2002

**Fotos:**

*Wikipedia bzw. geschichtewiki.wien*

*Der 2. Teil erscheint in Ausgabe 4/24*

---

# **VERANSTALTUNGEN**

## **Generalversammlung**

**Donnerstag 7. November 2024, um 19 Uhr**

Festsaal des Bezirksmuseums Josefstadt, 1080 Wien, Schmidgasse 18

→ Formalia

→ musikalische Beiträge

→ Interview der Vorstandsmitglieder **Charlotte Leitner & Roman Seeliger** mit Herrn **Paul Hagenauer** (siehe Seite 6)

## **Führung**

**„Zwischen Stadtpark und Schottentor –  
Bekannte Wiener Musikerdenkmäler“**

Unser **Ehrenpräsident SR Dr. Helmut Kretschmer** wird am  
**Samstag, 21. September 2024, um 10 Uhr 30** diese  
interessante Führung anbieten!

Treffpunkt: **U3-Station Stubentor – Ausgang Wollzeile**